

Martin Braml, Gabriel Felbermayr und Lucia Wilbert

Exportieren Länder mit Leistungs- bilanzüberschüssen Arbeitslosigkeit?

Häufig wird behauptet, Länder mit hohen Leistungsbilanzüberschüssen seien für Arbeitslosigkeit in anderen Ländern verantwortlich. In diesem Beitrag betrachten wir bedingte Korrelationen und finden keine Hinweise, dass die Daten eine solche Behauptung rechtfertigen könnten. Im Gegenteil, es sieht so aus, also seien wachsende Leistungsbilanzsalden eher mit zunehmender Arbeitslosigkeit korreliert.

Bereits seit geraumer Zeit stehen die Leistungsbilanzüberschüsse Deutschlands (8,1% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2017) kritisch in der öffentlichen Diskussion. Ein häufiger Vorwurf dabei ist, dass ein Leistungsbilanzüberschuss zu Überbeschäftigung im Inland und spiegelbildlich zu Unterbeschäftigung im Ausland führe. So war in einem Beitrag in der *Zeit* zu lesen, die deutschen Exporte ersetzen bei den Importeuren inländische Produktion, was insbesondere in Euroländern mit hoher Arbeitslosigkeit ein Problem sei (vgl. *Zeit online* 2016). In den Chor die Kritiker stimmen auch Vertreter der politischen Linken ein, so bezeichnete beispielsweise Oskar Lafontaine Deutschland als »größten Sünder weltweit«, weil mit den Exportüberschüssen auch Arbeitslosigkeit exportiert würde (vgl. Segler 2018). Auch der *Economist* – politisch eher nicht im linken Lager zu verorten – stellt in einem viel beachteten Beitrag über den deutschen Leistungsbilanzüberschuss einen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Leistungsbilanzüberschuss her: »For a large economy at full employment to run a current-account surplus in excess of 8% of GDP puts unreasonable strain on the global trading system.« (*The Economist* 2017) Die Aussage suggeriert immerhin, dass Leistungsbilanzüberschüsse bei Unterbeschäftigung gerechtfertigt sein könnten. In der Wissenschaft kommen Partialanalysen zu ähnlichen Ergebnissen: Viele Arbeiten, die sich an Autor et al. (2013) orientieren, finden negative sektorale Arbeitsmarkteffekte durch erhöhte Importpenetration. Spiegelbildlich werden in exportexponierten Sektoren Arbeitsplätze geschaffen; der Gesamteffekt eines Landes hängt vom Vorzeichen der Nettoexporte ab (vgl. Badinger und Reuter 2017, die eine Länder-Regionenanalyse für Westeuropa durchführen, und Dauth et al. 2014, die sich Beschäftigungseffekte für deutsche Regionen ansehen).

Die Argumentation ist in etwa artverwandt mit der des Merkantilismus – eines wirtschaftspolitischen Hirngespinnst aus dem vorrevolutionären Frankreich –, der

ebenfalls darauf abzielt, möglichst hohe Exportüberschüsse zu generieren. Einziger Unterschied dabei: Zu Zeiten Ludwig XIV. kümmerte sich die Politik wohl kaum um Arbeitsplätze, sondern die Exportüberschüsse dienten vor allem dem Aufbau einer Kriegskasse in Form von Goldreserven. Dieser Beitrag präsentiert Korrelationen zwischen Leistungsbilanzsalden und Arbeitslosenraten, die zwar keine kausalen Wirkungen belegen, die in der Debatte über makroökonomische Ungleichgewichte aber berücksichtigt werden sollten.

TRIVIA AUS DER VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN GESAMTRECHNUNG

Nun sei für die ersten Überlegungen die Leistungsbilanz durch die Nettoexporte hinreichend beschrieben. Vielen Kritiken am deutschen Leistungsbilanzüberschuss ist eine Fehlinterpretation der grundlegenden Identität der Berechnung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) gemein. Dieses liest sich wie folgt:

$$Y = C + I + G + NX$$

Das BIP (Y) ergibt sich demnach aus der Summe von Konsum (C), Investitionen (I), Staatsausgaben (G) und Außenbeitrag (NX) (Waren- und Dienstleistungsexporte abzüglich Importe). Da es sich um eine Identität handelt, ist die Aussage »steigen die Nettoexporte an, so erhöht sich die Wirtschaftsleistung« zwar richtig – per definitionem! –, aber gleichzeitig sinnfrei. Anders als eine kausale Wirkungskette ist eine mathematische Identität richtungsfrei; sie kann also in beide Richtungen gelesen werden. Die Aussage »steigt das BIP, so steigen die Nettoexporte« ist ebenfalls richtig, aber wiederum ohne höheren Erkenntnisgewinn. Beide Aussagen beruhen auf der »Ceteris-paribus-Prämisse«, also der Konstanthaltung aller übrigen Variablen. Dies ist jedoch eine im gegebenen Zusammenhang unhaltbare Annahme. Eine bekannte Umformung obiger Identität

unter Zuhilfenahme der Definition, dass das private Sparen S gleich dem Einkommen nach Steuern abzüglich privatem Konsum sein muss ($S = Y - T - C$), lautet:

$$NX = (S - I) + (T - G).$$

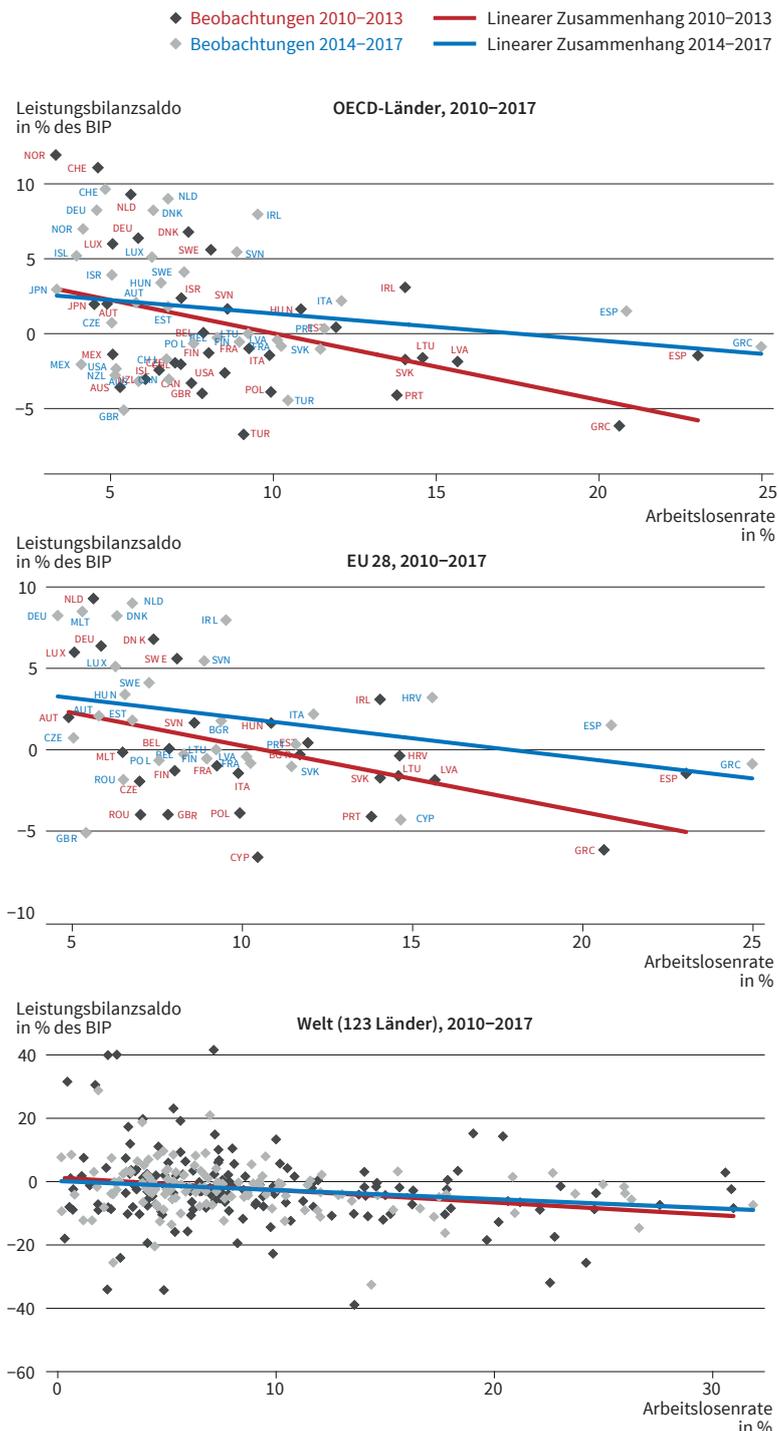
Unter der Annahme eines ausgeglichenen staatlichen Budgets ist also die inländische Ersparnis (S) gleich der Summe aus inländischen Investitionen (I) und Nettoexporten (NX). Eine weitere Aussage könnte lauten: »Steigen die Nettoexporte bei konstanter Ersparnis, verringern sich die inländischen Investitionen«. Diese Aussage suggeriert nun schon ein deutlich weniger positiv ausfallendes Bild der Nettoexporte. Aber auch diese Argumentation ist nutzlos, weil die Ersparnis eben nicht konstant bleibt, wenn sich die anderen Größen aufgrund wieder anderer Faktoren ändern. Derlei Aussagen, die sich rein auf buchhalterische Identitäten stützen, taugen weder für ökonomische Analysen noch für politische Schlussfolgerungen. Effekte des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts, die eben jene Rückkopplungen einzelner endogener Größen widerspiegeln, müssen zwingend berücksichtigt werden.

WAS SAGEN DIE DATEN

Dieser Beitrag verfolgt das Ziel, den empirischen Zusammenhang zwischen dem Leistungsbilanzsaldo und der Arbeitslosenrate eines Landes zu untersuchen und zu klären, ob hier ein systematischer Zusammenhang besteht. Es geht vor allem um die Frage, ob Überschussländer ihre Arbeitslosigkeit »exportieren«, ob dort also die Arbeitslosigkeit sinkt, während sie in Defizitländern ansteigt. Zum Zweck dieser Untersuchung verwenden wir Daten der Weltbank zum Leistungsbilanzsaldo (LB-Saldo), dem BIP und der Arbeitslosenrate (AL-Rate, in Prozent).¹ Im

¹ Die Daten können abgerufen werden unter: <http://databank.worldbank.org/data/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG/1ff4a498/Popular-Indicators>, aufgerufen am 25. Juli 2018.

Abb. 1
Arbeitslosenrate und Leistungsbilanzsaldo, verschiedene Länder



Anmerkung: Die Arbeitslosenrate und der Leistungsbilanzsaldo betrachten Vierteljahresdurchschnitte (2010–2013 und 2014–2017).
Quelle: Weltbank; Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Nachfolgenden wird der Leistungsbilanzsaldo in Prozent des BIP ausgedrückt. Um eine nicht vom Konjunkturzyklus und von statistischen Ausreißern getriebene Datengrundlage zu erhalten, verwenden wir nachfolgend über mehrere Jahre hin gemittelte Leistungsbilanzsalde und Arbeitslosenraten. Die Interpretation der Ergebnisse bezieht sich somit auf die mittlere Frist. Ein erster Blick in die Daten deutet durchaus darauf hin, dass ein negativer Zusammenhang zwischen

dem Leistungsbilanzsaldo und der Arbeitslosenrate besteht. Abbildung 1 zeigt für zwei Vierjahresräume (2010–2013: dunkle Rauten, rote Linie; 2014–2017: helle Rauten, blaue Linien) einfache Streudiagramme für die gemittelten Arbeitslosenraten und Leistungsbilanzsalden für verschiedene Ländergruppen. Sie scheinen jenen Recht zu geben, die diesen Zusammenhang wie eingangs dargelegt monieren.

Nun zeigt die Abbildung bloße Korrelationen zwischen zwei endogenen Variablen, die man keinesfalls als kausalen Zusammenhang interpretieren darf. Wenn man unterstellt, die Regierungen der einzelnen Länder unternehmen Maßnahmen, die zu Vollbeschäftigung (Arbeitslosenrate von null) führen, wobei eigentlich hier nicht erheblich ist, welche Maßnahmen es genau sind, dann müssten, wenn die behauptete negative Korrelation stimmen sollte, all diese Länder positive Leistungsbilanzüberschüsse ausweisen. Das ist saldenmechanisch unmöglich. Vielmehr ist es plausibel, dass Vollbeschäftigung bei den verschiedenen Ländern derselben historischen Episode mit ganz unterschiedlichen Leistungsbilanzpositionen einhergeht, weil sich die Länder hinsichtlich ihrer Zeitpräferenzraten, ihrer demographischen Fundamentalvariablen oder anderer länderspezifischer Charakteristika unterscheiden. Wenn man umgekehrt unterstellt, dass die Länder Maßnahmen ergreifen, die zu einer Absenkung von Leistungsbilanzüberschüssen führen, dann müssen diese bei Vorliegen eines postulierten negativen Zusammenhangs mit der Arbeitslosenrate zu einem Anstieg derselben in jedem Land führen, und zwar in allen Ländern auf denselben Wert. Auch dies scheint vollkommen unplausibel. Vielmehr würde man erwarten, dass Leistungsbilanzsalden von null mit sehr unterschiedlichen Arbeitslosenraten verbunden wären, weil sich die Arbeitsmarktinstitutionen erheblich unterscheiden.

Das heißt aber nun nichts anderes, als dass man die Korrelation β zwischen Arbeitslosenrate und Leistungsbilanzsaldo mit Hilfe der simplen Regression

$$ALRate_{i,t} = \beta LBSaldo_{i,t} + \alpha_i$$

messen sollte, wobei nun der Subindex t die Zeit misst. Die länderspezifischen Konstanten α_i zeigen, wie hoch die Arbeitslosenrate bei Leistungsbilanzgleichgewicht wäre (oder wie hoch der Leistungsbilanzsaldo bei einer Arbeitslosenrate von null sein müsste: nämlich $-\alpha_i/\beta$).

Will man diese Konstanten wirklich berechnen, braucht man allerdings Paneldaten. Zu den ökonomischen Ergebnissen später. Zunächst erfolgt aber eine simple Illustration auf Basis der Beobachtung, dass der obige Zusammenhang durch Differenzieren der Gleichung nicht verändert wird, die unbekanntes länderspezifische Konstanten dabei aber eliminiert werden. Deshalb werden nachfolgend Veränderungen (erste Differenzen) des Leistungsbilanzsaldos und der Arbeitslosenrate

zugrunde gelegt; die Methodik ist bei Untersuchungen dieser Art gängige Praxis (vgl. Autor et al. 2013; Dauth et al. 2014; Badinger und Reuter 2017) und hilft dabei, unsere Analyse, wenn nicht vollständig, so doch teilweise, in Richtung einer Kausalanalyse zu treiben. Die Streudiagramme in Abbildung 2 legen nahe, dass zwischen der Arbeitslosenrate und Leistungsbilanzsaldo kein sichtbarer Zusammenhang besteht. Es werden die Veränderungen zwischen zwei Vierjahresdurchschnitten (2010–2013 und 2014–2017) betrachtet. Die Krisenjahre 2008/2009 werden ausgespart. Allerdings ergibt sich auch unter Einschluss der Krisenjahre kein substantiell anderes Bild. Eine Regressionsgerade verdeutlicht für jede Abbildung den Nicht-Zusammenhang beider Größen. Für das OECD-Sample² fällt die Gerade leicht ab, bei den EU 28 und einem Weltsample mit 123 Ländern³ steigt sie leicht an. Allen Spezifikationen gemein ist, dass es keinen signifikanten Zusammenhang gibt, also dass die Steigung statistisch nicht von null verschieden ist.

Die Berücksichtigung von länderspezifischen Konstanten, die sich aus dem Differenzieren ergibt, lässt also nichts mehr übrig von den in den ersten Streudiagrammen suggerierten negativen Zusammenhängen. Für eine etwas umfangreichere Betrachtungsweise wurden nachfolgend jährliche Beobachtungen der Jahre 1990 bis 2017 für jedes Land zu jeweils sieben Vierjahresdurchschnitten gemittelt und die Veränderungsraten über die Zeit berechnet. Dann rechnen wir die simple Regression:

$$\Delta ALRate_{i,t} = \beta \Delta LBSaldo_{i,t} + \alpha_t + u_{i,t}$$

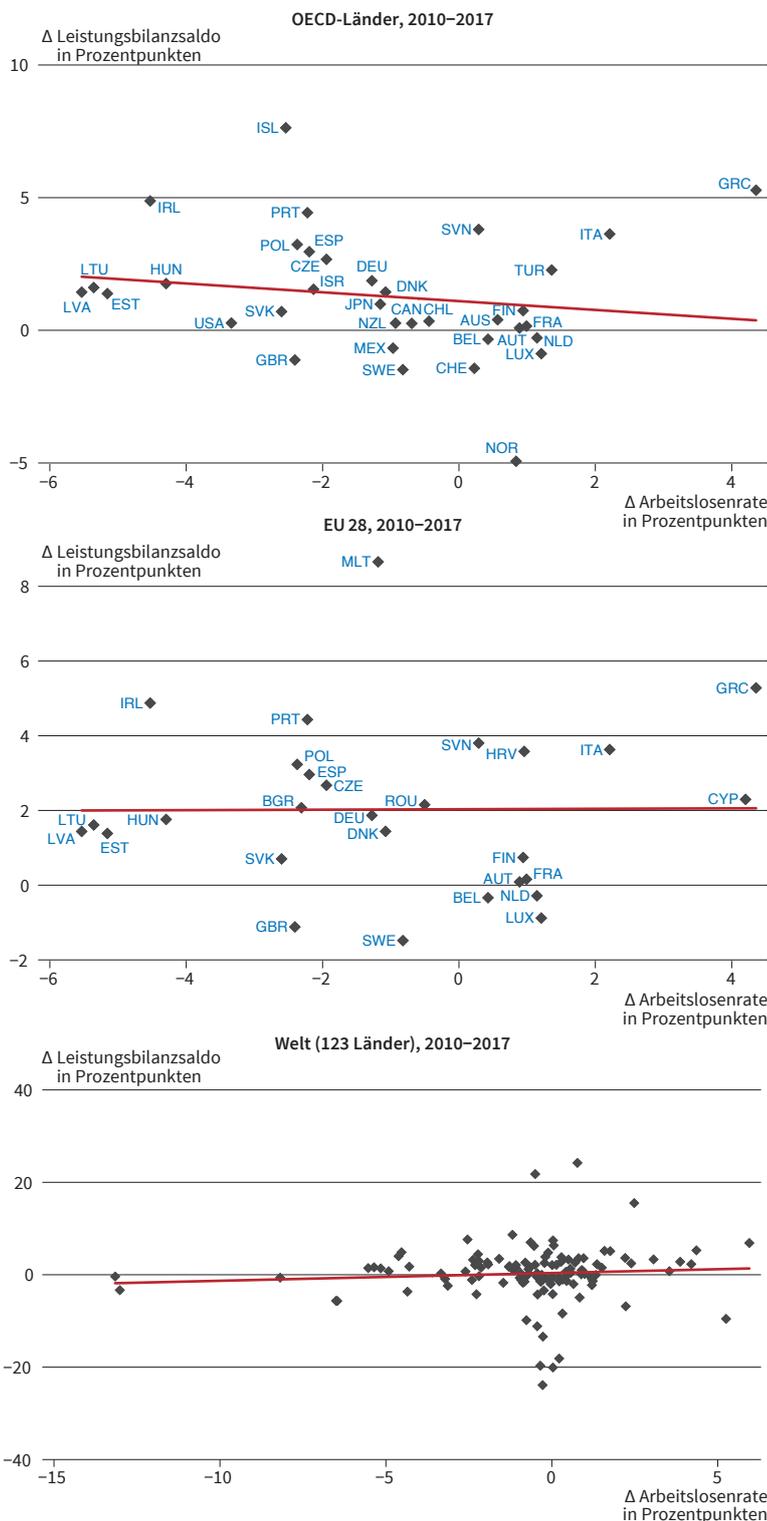
Aus Gründen der Saldenmechanik unterliegt die Variation des Leistungsbilanzsaldos einer Restriktion: Über die Welt aggregiert müssen sich Überschüsse und Defizite zu null aufsummieren. Für das Jahr 2016 ergibt sich ein aggregierter Überschuss i.H.v. 0,25% des Welt-BIP;⁴ was gegeben der hohen Streuung der Leistungsbilanzdaten entweder für eine erstaunlich akkurate Datenerhebung oder eine bereits vollzogene Plausibilitätsprüfung spricht. Eine Verteilungsübersicht über die Leistungsbilanzsalden ist im Anhang dargestellt. Die Saldenmechanik bewirkt, dass eine Veränderung des Saldos eines Landes mit einer spiegelbildlichen Änderung unter anderem Vorzeichen bei mindestens einem weiteren Land einhergehen muss. Die Normierung des Leistungsbilanzsaldos auf das BIP lockert allerdings diese Restriktion, weil die Inlandsprodukte in den Ländern unterschiedlich groß sind und unterschiedlich wachsen. Die Arbeitslosenrate wird außerdem mit Hilfe zeitfixer Effekte geschätzt.

² Aktuelle Zusammensetzung. Der Vorteil einer auf OECD-Länder beschränkten Stichprobe liegt darin, dass die Arbeitslosenrate von relativ hoher Qualität und nicht zu sehr von unerfasster ökonomischer Aktivität verzerrt ist.

³ Es wurden alle Länder verwendet, für die Daten bei der Weltbank vorlagen.

⁴ Für 2016 liegen bereits Informationen für 165 Länder vor. Für 2017 (121 Länder) beträgt die Diskrepanz 0,42% des Welt-BIP.

Abb. 2
Veränderungen der Arbeitslosenrate und des Leistungsbilanzsaldos, verschiedene Länder



Anmerkung: Δ Arbeitslosenrate und Δ Leistungsbilanzsaldo betrachten die Veränderungen zwischen zwei Vierjahresdurchschnitten (2010-2013 und 2014-2017).
Quelle: Weltbank; Darstellung des ifo Instituts. © ifo Institut

Die Ergebnisse dieser Regression sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Wider Erwarten finden sich für die jeweiligen Ländergruppen in den betrachteten Zeiträumen positive Koeffizienten für die Veränderung des Leistungsbilanzsaldos. Der Nachweis der Kausa-

(Korrelationskoeffizient nach Bravais-Pearson 0,71).

Das Anwenden robuster Regressionen ergibt etwas kleinere Koeffizienten, deren Vorzeichen und statistische Signifikanz sich allerdings nicht von denen in Tabelle 1 unterscheiden. Der grundsätzliche Zusam-

lität kann hier aus oben angeführten Gründen der Simultaneität beider Variablen selbstverständlich nicht erbracht werden; gleichzeitig aber können Effekte der Weltkonjunktur als gleichzeitige Bestimmungsgründe von Leistungsbilanz und Arbeitslosenrate ebenso ausgeschlossen werden wie alle zeitinvarianten Ländercharakteristika.

Es ist indes unklar, ob der Leistungsbilanzsaldo überhaupt die richtige Größere ist oder ob nicht besser die Nettoexporte heranzuziehen sind, um sie mit Beschäftigungseffekten zu korrelieren. Man könnte nämlich einerseits argumentieren, dass durch Primäreinkommensgewinne entstandenen Leistungsbilanzüberschüsse für das Ausland entweder beschäftigungsirrelevant oder gar -förderlich sind (aufgrund der dortigen Investitionen). Andererseits sind Primäreinkommen ökonomisch betrachtet mithin auch Exporte, die aus Steuervermeidungsgründen in erstere umgewandelt werden. Dies wird im Zusammenhang mit der Substituierbarkeit von Dienstleistungsexporten und Primäreinkommen für die Außenwirtschaftsbeziehung der USA mit der EU in Felbermayr und Braml (2018) diskutiert. Die in Tabelle 2 dargestellten Regressionen verwenden als erklärende Variable die Nettoexporte (NX); diese sind ebenfalls auf das BIP normiert.

Es zeigt sich, dass Koeffizienten, Signifikanz und Erklärungskraft des Modells unabhängig davon sind, ob Leistungsbilanzsalden oder Nettoexporte verwendet werden. Dies liegt an der hohen Korrelation beider Variablen

Tab. 1

Regressionsanalyse: Korrelation zwischen der Veränderung der Arbeitslosenrate und der Veränderung des Leistungsbilanzsaldos

Sample	OECD	EU 28	Welt
β (Δ Leistungsbilanzsaldo)	0,27***	0,28***	0,05**
Standardfehler	0,07	0,06	0,02
R ²	0,29	0,36	0,05
Beobachtungen	192	152	652

Anmerkung: OLS-Schätzung, zeitfixe Effekte, heteroskedastierobuste Standardfehler. ***, ** und * stellen die Signifikanzniveaus $p < 0,01$, $p < 0,05$ und $p < 0,1$ dar.

Quelle: Weltbank; Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 2

Regressionsanalyse: Korrelation zwischen der Veränderung der Arbeitslosenrate und der Veränderung der Nettoexporte

Sample	OECD	EU 28	Welt
β (Δ Nettoexporte)	0,30***	0,23***	0,05**
Standardfehler	0,07	0,07	0,02
R ²	0,30	0,34	0,05
Beobachtungen	192	152	652

Anmerkung: OLS-Schätzung, zeitfixe Effekte, heteroskedastierobuste Standardfehler. ***, ** und * stellen die Signifikanzniveaus $p < 0,01$, $p < 0,05$ und $p < 0,1$ dar.

Quelle: Weltbank; Berechnungen des ifo Instituts.

menhang scheint somit nicht von statistischen Ausreißern getrieben zu sein. Regressionen, die die Beobachtungen entweder mit konstantem BIP oder konstanter Bevölkerungsgröße⁵ gewichten, ergeben hingegen etwas größere Koeffizienten; für die großen Volkswirtschaften ist der Zusammenhang also stärker ausgeprägt, was damit zusammenhängt, dass Veränderungen des BIP-normierten Leistungsbilanzsaldos bei großen Ländern auch eine entsprechende Gegenreaktionen bei anderen Ländern hervorrufen müssen, um die Nebenbedingung, dass die Summe aller Leistungsbilanzüberschüsse gleich null ist, zu erfüllen.

Die eindeutig positive Korrelation bietet folglich keinerlei Hinweise dafür, dass Länder mit hohen (positiven) Leistungsbilanzsalden oder Nettoexporten unterdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit hätten und jene mit niedrigen (negativen) Salden überdurchschnittliche Arbeitslosenraten. Die identifizierte positive Korrelation lässt sich leicht mit Hilfe von Nachfrageschocks plausibilisieren. Eine Reduktion der Staatsausgaben (Austerität), mithin ein Entzug aggregierter Nachfrage, lässt den Leistungsbilanzsaldo steigen und mit ihm die Arbeitslosigkeit. Eine Erhöhung der Staatsausgaben hingegen führt zu einem Absinken der Arbeitslosenrate bei gleichzeitigem Absinken des Leistungsbilanzsaldos.

Tabelle 3 erweitert obige Regression um den Effekt der Staatsausgaben. Die Veränderung der Verschuldung des gesamten staatlichen Sektors (ausgedrückt in Prozent des BIP) wird als Budgetdefizit bezeichnet. Die Daten entstammen der Datenbank der OECD, sie liegen ab 1995 vor. Somit verlieren wir einen der mittelfristigen Betrachtungshorizonte, weshalb auch

⁵ Wir verwenden Gewichte aus dem Jahr 1990, die sich nicht über die Zeit verändern und aus einer Zeit stammen, die in der Regressionsanalyse ausgeschlossen ist (die erste Veränderungsrate ist für den Zeitraum 1994–1997 vorhanden).

die Anzahl der Beobachtungen fällt. Die Weltbank weist für viele Nicht-OECD-Länder kaum Daten aus, weshalb hier nur die OECD- und EU-28-Ländersamples dargestellt werden können.

Die bedingte Korrelation zwischen dem Leistungsbilanzsaldo und der Arbeitslosenrate verhält sich auch hier positiv: Der Koeffizient für das OECD-Ländersample wird kleiner, der für die EU 28 bleibt exakt gleich. Das heißt, auch unter Zuhilfenahme des Budgetdefizits ist ein Gleichlauf der Arbeitslosenrate und des Leistungsbilanzsaldos in den Daten zu finden. Die positive Korrelation zwischen der Arbeitslosenrate und der

Neuverschuldung ist zunächst verwunderlich, aber aufgrund der wechselseitigen Kausalität durchaus erklärbar: Eine höhere Arbeitslosigkeit geht oftmals einher mit Steuerausfällen und höheren Budgetdefiziten. Dennoch ist die Aussage per se, höhere staatliche Verschuldung führe zu niedrigerer Arbeitslosigkeit, nicht notwendigerweise durch die Daten gedeckt. Die Simultaneität all dieser makroökonomischen Größen verhindert, wie erwähnt, eine kausale Interpretation. Dennoch ist die in den Daten beobachtbare Korrelation zumindest interessant und steht in augenscheinlichem Widerspruch zu gängigen Denkmustern.

Nun könnte man einwenden, dass vermeintliche negative Effekte des Leistungsbilanzsaldos auf die Arbeitslosenrate nicht mittelfristig eintreten, aber kurzfristig dennoch eine Rolle spielen. Deshalb zeigt Tabelle 4 die Ergebnisse obiger OLS-Regression, ohne die Arbeitslosenrate und den Leistungsbilanzsaldo über mehrere Jahre zu mitteln. Es liegen nun also jährliche Beobachtungen vor, die erlauben, den kurzfristigen Einfluss des Leistungsbilanzsaldos auf die Arbeitslosigkeit zu schätzen. Die Effekte für die OECD- und EU-Ländersamples halbieren sich in etwa, der geschätzte Effekt für die ganze Welt nimmt hin-

Tab. 3

Regressionsanalyse: Abhängige Variable: die Veränderung der Arbeitslosenrate

Sample	OECD	EU 28
β (Δ Leistungsbilanzsaldo)	0,18**	0,28***
Standardfehler	0,07	0,06
β (Budgetdefizit)	0,08***	0,11****
Standardfehler	0,01	0,02
R ²	0,41	0,49
Beobachtungen	150	108

Anmerkung: OLS-Schätzung, zeitfixe Effekte, heteroskedastierobuste Standardfehler. ***, ** und * stellen die Signifikanzniveaus $p < 0,01$, $p < 0,05$ und $p < 0,1$ dar.

Quelle: Weltbank; OECD; Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 4

Regressionsanalyse: Abhängige Variable: die Veränderung der Arbeitslosenrate, jährliche Beobachtungen

Sample	OECD	EU28	Welt
β (Δ Leistungsbilanzsaldo)	0,14***	0,14***	0,07***
Standardfehler	0,03	0,04	0,01
R ²	0,29	0,30	0,08
Beobachtungen	826	643	2257

Anmerkung: OLS-Schätzung, zeitfixe Effekte, heteroskedastierobuste Standardfehler. ***, ** und * stellen die Signifikanzniveaus $p < 0,01$, $p < 0,05$ und $p < 0,1$ dar

Quelle: Weltbank; Berechnungen des ifo Instituts.

gegen deutlich zu. Alle Effekte sind allerdings nach wie vor eindeutig positiv. In den Daten ist also auch kurzfristig ein Gleichlauf der Leistungsbilanz mit der Arbeitslosenrate zu sehen.

EINE KRITISCHE SCHLUSSBEMERKUNG

Im Lichte der aktuellen Debatte ist also folgendes anzumerken: Erstens, es fehlen sowohl schlüssige theoretische wie auch empirische Argumente dafür, dass ein Anstieg des Leistungsbilanzsaldos oder der Nettoexporte mit einem generellen Absinken der Arbeitslosenrate verbunden wäre. Der Schluss, Länder mit hohen Überschüssen bereicherten sich (am Arbeitsmarkt) auf Kosten der Defizitländer, scheint mit den Daten nicht vereinbar zu sein. Eine negative Korrelation der beiden betrachteten Variablen ist dann nicht mehr erkennbar, sowie länderfixe Effekte hinzugenommen werden; dies deutet darauf hin, dass der vorherige Zusammenhang durch ausgelassene dritte Variablen zustande kam und strukturell erklärbar ist. Die hier angeführten Ergebnisse stehen scheinbar im Widerspruch zu dem auf Autor et al. (2013) aufbauenden Literaturstrang, der die Art der Arbeitsmarkteffekte im Verarbeitenden Gewerbe nach dem Vorzeichen des Handelsbilanzsaldos identifiziert; jedoch scheint die Beschäftigung insgesamt nicht durch Leistungsbilanz- oder Handelsdefizite zu schrumpfen. Anscheinend ersetzen andere Arbeitsplätze (vermutlich im Dienstleistungssektor) die wegfallenden Industriejobs. Zweitens, unsere Ergebnisse lassen sich nicht so deuten, als führten persistente und exzessive Leistungsbilanzungleichgewichte zu keinen Problemen: von Weizsäcker (2017) fordert, den Leistungsbilanzsaldo zu einer expliziten Zielgröße des staatlichen Sektors zu erheben; danach sollen fiskalische Defizite den Sparüberhang in den OECD-Län-

dern und China absorbieren. Gleichwohl ist die Leistungsbilanz eine komplexe Größe, deren Lenkung mit erheblichen Nebenwirkungen einhergehen kann. Es spricht dennoch einiges dafür, dass exzessive Überschüsse oder Defizite aufgrund der damit einhergehenden Verschuldungsproblematik zu Kri-

sen führen können. Diese in der Literatur wohl bekanntesten Erkenntnisse veranlassen auch den Internationalen Währungsfonds und die EU-Kommission, gegen makroökonomische Ungleichgewichte vorzugehen. Dieser Beitrag weist ausschließlich darauf hin, dass etwaige Arbeitsmarkteffekte nicht für die Rechtfertigung taugen, gegen Leistungsbilanzüberschüsse vorzugehen.

LITERATUR

Autor, D. H., D. Dorn und G. H. Hanson (2013), »The China syndrome: Local labor market effects of import competition in the United States«, *American Economic Review* 103(6), 2121–2168.

Badinger, H. und W. H. Reuter (2017), *Trade exposure of Western Europe to China and Eastern Europe: A spatial econometric analysis of the effects on regional manufacturing employment from 1991–2011*, No. 06/2017, Arbeitspapier, Sachverständigenrat zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wiesbaden.

Dauth, W., S. Findeisen und J. Suedekum (2014), »The rise of the East and the Far East: German labor markets and trade integration«, *Journal of the European Economic Association* 12(6), 1643–1675.

Felbermayr, G. und M. Braml (2018), »On the EU-US Current Account«, *EconPol Policy Report* 7, Mai.

Segler, D. (2018), »Oscar Lafontaine bei ›Maybrit Illner‹: Wir sind der größte Sünder weltweit«, *Kölner Stadtanzeiger*, 16. März, verfügbar unter: <https://www.ksta.de/kultur/oskar-lafontaine-bei--maybrit-illner---wir-sind-der-groesste-suender-weltweit--29876798>, aufgerufen am 2. August 2018.

The Economist (2017), »The German problem: Why Germany's current-account surplus is bad for the world economy«, 8. Juli, verfügbar unter: <https://www.economist.com/leaders/2017/07/08/why-germanys-current-account-surplus-is-bad-for-the-world-economy>, aufgerufen am 2. August 2018.

Weizsäcker, C. Ch. v (2016), »Europas Mitte. Mit einer Leistungsbilanzbremse könnte Deutschland für neuen Zusammenhalt unter den Partnern sorgen«, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 17(4), 383–392.

Zeit online (2016), »Gewaltiger Überschuss in der Leistungsbilanz – nicht alle freuen sich darüber«, 12. August, verfügbar unter: https://blog.zeit.de/herdentrieb/2016/08/12/gewaltiger-ueberschuss-in-der-leistungsbilanz-nicht-alle-freuen-sich-darueber_9766?sort=asc&comments_page=3, aufgerufen am 2. August 2018.

ANHANG

Tab. 5

Verteilung der Leistungsbilanzsalden ausgewählter Ländergruppen 2017

	Minimum	P(25)	Median	Mittelwert	P(75)	Max
Leistungsbilanzsalden (% des BIP) Welt	- 22,5	- 5	- 1,8	- 2	2,2	18
Leistungsbilanzsalden (% des BIP) OECD	- 5,6	- 1,56	0,9	1,9	4	12,8
Leistungsbilanzsalden (% des BIP) EU	- 6,7	- 0,4	1,9	2,6	5	13,7

Quelle: Weltbank; Darstellung des ifo Instituts.